

7. Die Gesteine sind nicht nur wichtig, weil sie die Formen der Erdoberfläche bedingen, sondern auch deshalb, weil viele von ihnen dem Menschen den allergrößten Nutzen gewähren.

Neben den zahlreichen Arten von Bausteinen sollen vor allem Kochsalz und Erdöl (Petroleum), Steinkohle und Eisen, Kupfer, Blei, Gold und Silber erwähnt werden. Ohne sie und viele andere, ganz besonders aber ohne Kochsalz, Kohle und Eisen, können wir uns das heutige menschliche Leben gar nicht vorstellen. Die Kenntnis der Gesteine und ihres Vorkommens ist daher unentbehrlich für das Verständnis der Erdoberfläche wie fürs praktische Leben.

## § 6. Das Pflanzenkleid der Erde und die Verbreitung der Tiere.

1. Nackter Fels trägt keine oder doch nur eine kaum merkbare Pflanzenbedeckung. Dagegen sehen wir auf Verwitterungsböden, und zwar um so mehr, je feingründiger und tiefer er ist, Pflanzen mannigfachster Art sich ausbreiten, wo immer Wärme und Feuchtigkeit dies ermöglichen. Wo letztere fehlt, da können Pflanzen gar nicht oder nur spärlich gedeihen; dasselbe gilt dort, wo auch der Sommer nur niedere Wärmegrade kennt. Daß in hochgelegenen Gebirgslandschaften das Pflanzenleben geringer entwickelt ist als in den Niederungen, versteht sich hiernach (vgl. S. 4) von selbst.

2. Ausreichende Wärmegrade und Niederschlagsmengen lassen als natürliche Pflanzenbedeckung den Wald entstehen; wo es zu trocken ist, da können Bäume keine Wurzel fassen, und es gedeihen nur Krautpflanzen oder Gräser. Wir nennen solche natürlichen Grasfluren Steppen, wenn sie dadurch bedingt sind, daß ihr Boden nur während einer kurzen Zeit des Jahres von Regen durchfeuchtet wird, während sonst Niederschlagsarmut bei großer Wärme herrscht. Auf den Weideflächen unserer hohen Gebirge verkürzt die große Kälte und die langdauernde Schneedecke die Entwicklungszeit der Pflanzen so sehr, daß auch hier Bäume nicht mehr gedeihen können; an ihre Stelle treten niedere Sträucher, Krautpflanzen und Gräser. Auch der Sand der Niederung ist vielfach waldföndlich, da seine Durchlässigkeit ihn trocken macht; auf ihm finden wir die einförmige Heide. Dazu kommen noch die Moore, die nur Moos und Riedgras auf sumpfigem Torfgrund beherbergen; eine Moorlandschaft, die in kalten Ländern einen großen Teil des Jahres hindurch gefroren ist, heißt Tundra.

Am dürftigsten ist das Pflanzenleben in Ländern mit dauernder Hitze und Trockenheit entwickelt; hier kommt es zur Bildung der Wüste, die manchmal auf weite Erstreckung hin gänzlich ohne Pflanzenwuchs ist.

Waldland, Steppe und Wüste, ebenso Wald, Heide und Moor zeigen je nach dem Wechsel ihrer Bedingungen alle erdenklichen Übergangsformen.

3. Überall, wo der Mensch es verstanden hat, seinen Vorteil wahrzunehmen, ist an Stelle der ursprünglichen, natürlichen Pflanzenbedeckung etwas Neues, Künstliches getreten. Schädliche Gewächse sind ausgerottet, nützliche (Kulturpflanzen) sind angebaut worden. Dadurch hat sich das Aussehen der Erdoberfläche über weite Flächen hin vollständig verändert.